

Eine "Wohnmaschine" in Marseille

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie**

Band (Jahr): **51 (1953)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-210093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

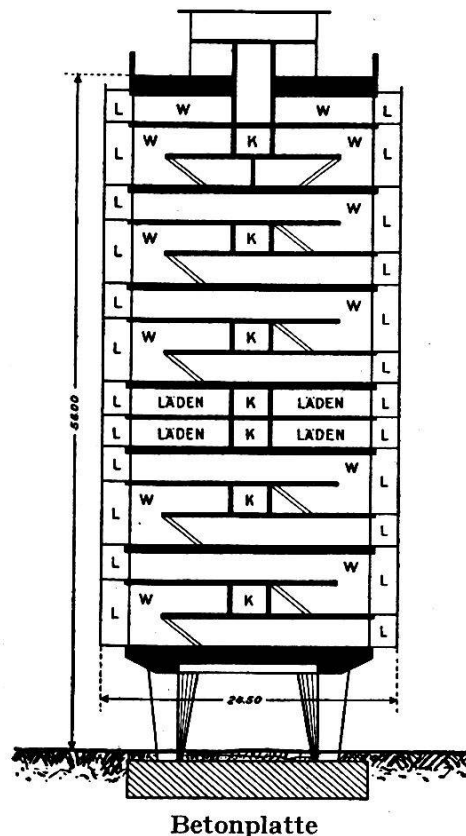
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine „Wohnmaschine“ in Marseille

Bn. Im Frühjahr 1951 wurde in Marseille ein von unserem berühmten Landsmann Le Corbusier entworfener Baublock fertiggestellt, der so recht die Eigenwilligkeit des großen Architekten veranschaulicht und unter den Fachleuten berechtigtes Aufsehen hervorgerufen hat. Le Corbusier versucht hier eine Bauaufgabe bei gegebener sehr großer Wohndichte und hohen Bodenpreisen so zu lösen, daß er den neuen Baublock, der 1600 Personen auf nur 15000 m² Gesamtfläche aufnehmen soll, in die Höhe entwickelt und die einzelnen Wohnungen so geschickt ineinanderschachtelt, daß eine ideale Aufteilung und eine gute Besonnung aller Räume entsteht. Der neue Baublock ist 137 m lang, 24,5 m breit, 56 m hoch und enthält 18 Wohngeschosse. Das Nord-Süd orientierte Gebäude ruht auf einer doppelten Säulenreihe von je 18 Pfeilern von 7 m Höhe, deren Lasten auf eine massive Betonplatte übertragen werden. Die vollständig offene Säulenhalle soll das Gebäude weniger schwer in Erscheinung treten lassen und bei schlechtem Wetter als Spielfläche und Aufenthaltsort der Hausbewohner dienen.

Die verschiedenen Wohnungstypen von 1 bis 6 Zimmern sind quer zum Gebäude angeordnet, mit Loggien ausgestattet und nehmen anderthalb Stockwerke in Anspruch. Neben den vielen aufs modernste eingerichteten Wohnungen enthält der Neubau im 7. und 8. Geschoß kleine Läden, ein Restaurant, Hotelzimmer für Gäste der Hausbewohner, Kindergärten, Klubräume und auf dem Dach Ruhe- und Kinderspielplätze sowie ein Schwimmbad. Fünf große Lifts und drei Treppen dienen dem internen Personen- und Warenverkehr. Die in sich abgeschlossenen Wohnungen sind an 100 m lange und 3,2 m breite Korridore angeschlossen. Der neue Block konnte durch die Wohnungskonzentration mit einem großen Park und weiten Spielflächen ausgestattet werden, so daß für alle Wohnräume der Blick ins Grüne – eine Seltenheit bei so großer Wohndichte in Städten – gewährleistet ist. Trotz dem modernsten Komfort (Bad, Boiler, Zentralheizung, Raumkühlung im Sommer, Kühlschränke, Lift, Waschmaschinen usw.) sind die Mietpreise niedriger als diejenigen gleicher Wohnungstypen in der Umgebung. Die gewaltige Einsparung an Baumaterialien



Querschnitt durch den Wohnblock

K = Korridore, W = Wohneinheiten
L = Loggien

und Leitungen aller Art – man vergleiche damit das Leitungs- und Straßennetz einer Ortschaft mit 1600 Einwohnern – wirken sich voll zugunsten der Mietpreise und des Wohnkomfortes aus. Die Erfahrungen, die in Marseille mit der neuen „Wohnmaschine“ gesammelt werden, können auch für andere Städte von großem Nutzen sein, denn auch bei uns wird gegenwärtig die Frage nach größerer Wohndichte und billigeren Wohnungen ernsthaft diskutiert.

Kleine Mitteilung

Hundertjahrfeier der Ecole polytechnique der Universität Lausanne

Vom 11. bis 14. Juni 1953 hat die Ecole polytechnique der Universität Lausanne ihr hundertjähriges Bestehen gefeiert. Die Schule ist im Jahre 1853 als privates Institut gegründet worden; sie hat sich im Laufe eines Jahrhunderts zu der vom Kanton Waadt unterhaltenen Ecole polytechnique de l'Université de Lausanne entwickelt, nachdem sie bis zur Gründung der Architektenschule den Namen Ecole d'ingénieur de l'Université de Lausanne getragen hatte.

Am Abend des 11. Juni fand ein Empfang der offiziellen Gäste durch die Behörden der Stadt Lausanne in den Sälen des „Mon Repos“ statt. Freitag, 12. Juni, war der offizielle Tag mit der eigentlichen Festsetzung im großen Saal des „Metropoles“. Die Feier wurde durch zwei Vorträge des Orchestre de la Suisse romande unter der Leitung von Herrn Direktor E. Ansermet umrahmt. Die Herren Bundespräsident Dr. Ph. Etter, Staatsrat P. Oguey, der Rektor der Universität, Prof. Dr. M. Bridel, der Präsident des Schweizerischen Schulrates, Prof. Dr. H. Pallmann, brachten dem Geburtstagskind die herzlichsten Glückwünsche dar, während der Direktor der Schule, Prof. A. Stucky, allen Teilnehmern den Gruß der Behörden und der Schule entbot, den Sprechern für ihre Glückwünsche dankte und sich dann mit den Vorwürfen auseinandersetzte, welche der Technik und ihren Trägern heute gemacht werden. Durch die Verbindung mit der Universität haben die Hörer der Ecole polytechnique die Möglichkeit, während ihres Studiums mit den allgemeinen Menschheitsfragen, die ihnen durch die Mittelschule zu vermitteln versucht wurden, in Kontakt zu bleiben und sich weiterzubilden. Diese Schicksalsfrage für die heutige Zeit zog sich als roter Faden durch fast alle Ansprachen durch. Nach meiner Ansicht läßt sie sich auf dem Boden des Wissens nicht lösen; nur wenn der Gott entfremdete Mensch die Autorität Gottes wieder anerkennt und sich durch Christus führen läßt, dürfen wir erwarten, daß wir aus der gegenwärtigen geistigen Krise herauskommen. An diese Ansprachen schloß sich die Übergabe der „Adressen“ durch die fremden Delegationen. Am Nachmittag, um 14.30 Uhr, unternahmen die vom Staatsrat geladenen Gäste auf den Schiffen „L'Helvétie“ und „La Suisse“ der Genferseeflotte eine Seefahrt. Von 16 Uhr an fand in den Räumlichkeiten des Schlosses Chillon die Bewirtung durch den Gastgeber statt. Wenn auch das Wetter zu wünschen übrig ließ, herrschte während der Seefahrt und im Schloß ein frohes Treiben.

Samstag, den 13. Juni, fand im Theater um 10.30 Uhr im Rahmen einer akademischen Feier die Überreichung der Ehrendoktor-Urkunden statt. Die Feier war umrahmt von einer gehaltvollen Ansprache von Herrn Direktor A. Stucky, worin er sich über das Schöpferische in der Arbeit des Ingenieurs und Architekten und des Forschers aussprach, und von zwei Vorträgen eines Quartetts der Kammermusikgesellschaft Lausanne. Die eigentliche Zeremonie bestand darin, daß jeder der zwölf